

Rede zum 1. August 2009 in Sommeri TG

von Edith Graf-Litscher, Nationalrätin SP, Frauenfeld

Solidarität und Zukunftsglaube

Unser Bundesfeiertag ist der ideale Zeitpunkt, um gemeinsam für einen Augenblick über unsere Schweiz nachzudenken: Wo drückt die Leute bei uns im Thurgau der Schuh? Worauf freuen Sie sich in der Zukunft? Was bereitet Ihnen Sorgen? Ist es die Angst vor dem Verlust des eigenen Arbeitsplatzes? Oder vielleicht haben Sie sogar eine eigene Firma und sind gezwungen auf Grund der mangelnden Aufträge Stellen zu streichen und damit verbunden Menschen zu entlassen.

In wirtschaftlich harten Zeiten ist unsere Gesellschaft gefordert, gemeinsam und solidarisch nach konstruktiven Lösungen zu suchen. Zum Glück gibt es diese Menschen noch zahlreich, für die nicht nur der eigene Nutzen und die persönliche Gewinnmaximierung im Vordergrund stehen. Über diese unverzichtbare Solidarität und den Glauben daran, dass wir unsere Zukunft aktiv und positiv mitgestalten können, habe ich mir zum heutigen Nationalfeiertag einige Gedanken gemacht.

Die Schweiz war und ist eine friedlich zusammen-lebende Solidargemeinschaft von Menschen verschiedener Sprachen, unterschiedlicher Religionen, verschiedener politischer Ansichten; von Menschen unterschiedlicher Herkunft von Armen und Reichen, von Starken und Schwachen. Das ist unser väterländischer, unser mutterländischer Stolz. Tragen wir Sorge zu dieser Schweiz!

Stolz sein auf die Schweiz heisst, die positiven Eigenschaften pflegen und stärken, auch modernisieren, schlechte Verhaltensweisen kritisieren und korrigieren. Kurz an der Schweiz, an uns arbeiten.

Was sind wichtige Werte unserer Schweiz?

Ich nenne drei davon: (andere Tugenden wie Fleiss und Sparsamkeit, Zuverlässigkeit usw. lasse ich heute beiseite).

1. Solidarität
2. Zukunftsglaube
3. Demokratie und Weltoffenheit

1. Solidarität: Das ist Gerechtigkeit und Toleranz

Sind wir uns bewusst: Werte oder Tugenden müssen immer wieder neu gestaltet, erarbeitet, verteidigt und weiterentwickelt werden.

So ist die Gerechtigkeit heute bedroht:

- Durch neureiche Abzocker. Sie kommen als Sanierer kurz in eine Firma zum „Aufräumen“. Sie sanieren, streichen Stellen und lassen sich ihr Saubermachen vergolden ohne sich mit Herzblut oder wahrem Unternehmertum um das langfristige Gedeihen der Firma zu kümmern.
- Gerechtigkeit beinhaltet auch Steuergerechtigkeit. Jeder und jede soll nach den eigenen finanziellen Möglichkeiten an den öffentlichen Haushalt, an die Lösung öffentlicher Aufgaben beitragen. Eine kantonale Steuerreform die den Mittelstand platt walzt, zerstört dieses labile Gleichgewicht.
- Gerechtigkeit beinhaltet namentlich auch den Ausgleich, d.h. Sozialpolitik. Wir tragen Sorge zu den Menschen, wir üben Menschlichkeit. Die Schwachen, Kranken, die Gestrauchelten, ja auch die Ausgegrenzten nehmen wir in die Mitte. Mit andern Worten: sozialer Ausgleich, eine gute Sozialpolitik entspringt guter Schweizer Art und ist keine seichte Kuschelpolitik.
- Und noch das:
Wer dieses System missbraucht, gehört bestraft. Aber Achtung: das Sozialsystem ist wird nur negativ wahrgenommen, weil es von einigen unsolidarischen Schlaumeiern missbraucht wird.
Probleme sind zu lösen, ohne das Kind mit dem Bade auszuschütten.

Wodurch ist der Grundwert der Toleranz heute bedroht?

- Durch fremdenfeindliche Ausgrenzer und Ausschaffer. Natürlich haben wir alle schon insgeheim einige ärgerliche Zeitgenossen "ins Pfefferland gewünscht" oder auf den "Mond verpflanzt". Das heutige Strafrecht genügt absolut. Wer mehr verlangt, betreibt Fremdenhetze. Solidarität und Toleranz ertragen keine Ausgrenzungen aufgrund von Nation, Geschlecht, Rasse oder Religion. Fremdenfeindlichkeit ist zwar kurzfristig ein politisches Erfolgsrezept aber, und davon bin ich überzeugt, sie zerstört die Grundlagen der Willensnation und Solidargemeinschaft Schweiz und ist daher zu überwinden.
- Und noch etwas: Das Gegenteil von Ausgrenzung heisst Integration. Gewiss etwas schwieriger als "auf den Mond schießen", einsperren oder zum Teufel jagen, aber sinnvoller, menschlicher und schweizerischer.

- Heute erleben wir moderne Kreuzfahrer gegen den Islam und die Angehörigen dieser Glaubensrichtung. Dabei haben wir bis vor kurzem geglaubt, die Schweiz habe diese Phase überwunden. Denn bis ins 19. Jahrhundert gehörten konfessionelle Auseinandersetzungen, ja Kriege zum eidgenössischen Alltag. Was heute Minarettverbote wollen, sollten damals Klosterschliessungen, Klosterverbote, Jesuitenverbot etc. bringen. Hüten wir uns vor Rückfällen. Überlassen wir das Diskussionsfeld hüben und drüben nicht den Fundis, sondern den Vernünftigen. Das ist gute Schweizerart.
- Zum Thema religiöse Toleranz wollen wir nicht vergessen, dass die Schweizer Geschichte uns lehrt, wie schwer wir uns mit den Juden getan haben. An einem Beispiel: Die liberale Bundesverfassung von 1848 beschränkte die zentrale und sehr wichtige Niederlassungsfreiheit auf Schweizer christlicher Konfession. Die Schweizer Juden erhielten die Niederlassungsfreiheit erst 26 Jahre später, im Jahr 1874.

2. Zukunftsglaube: Das ist genau das Gegenteil von Angstmacherei.

Gestalten wir aktiv unsere Zukunft und lassen wir uns nicht von Angstmacherei auf den Boden drücken!

Was heisst das konkret?

- Wir wenden uns gegen Angstmacher. Angst blockiert und ermöglicht keine Lösungen, Angst verhindert jegliche freiheitliche Regung.
- Wir tragen Sorge zu den Kindern und ihrer Welt. Das heisst Sorge tragen zur Umwelt, Luft, Boden, Wasser, Natur; nicht alles aus wirtschaftlichem Profitdenken jetzt verbrauchen, sondern den Nachfahren, unseren Kindern und Enkeln/innen eine intakte Umwelt als Erbe hinterlassen.
- Zukunftsglaube heisst aber auch, dass jede Generation der nachfolgenden Chancen einräumt. Oder deutlicher gesagt: jeder macht mal einen Blödsinn ohne dass er deswegen gerade eingesperrt werden muss. Ich halte nicht viel davon, alle Jungen pauschal als arbeitsscheu, und gewalttätig zu verurteilen. Das ist mir zu billig.

3. Für Demokratie und Weltoffenheit

Unser Stolz aufs Schweizer Vaterland, aufs Schweizer Mutterland, ist Stolz auf die Vergangenheit, Stolz auf das Erreichte, das Erarbeitete verbunden mit der Zuversicht, dass wir auch die nicht wenigen Zukunftsprobleme friedlich angehen und lösen werden. Unser patriotischer Stolz macht uns auch stark in der Auseinandersetzung mit Fundamentalismus aller Art, sei dies nun religiös, politisch oder sonst wie ideologisch abgestützt. Wir treten Isolationisten, Predigern der Überheblichkeit und des Hasses, Miesmachern aller Art klar entgegen und scheuen die Auseinandersetzung nicht. Zum Thema Weltoffenheit gehört für mich auch, dass wir Schweizerinnen und Schweizer nicht nur Spitzensportler und Superreiche einbürgern, sondern auch sog. "gewöhnliche" Menschen. Ich habe einen Verdacht: manch einer, der mit der Schweizerfahne in der Hand der Fussballnationalmannschaft zjubelt, am Sonntag darauf gegen erleichterte Einbürgerungen stimmt oder eine konkrete Einbürgerung an der Gemeindeversammlung ablehnt.

Ich stehe ein für ein offenes Aufeinander-zu-Gehen, für die Auseinandersetzung im Dialog. Demokratie meint nämlich Dialog, meint auch konfliktreiches Suchen nach der besten Lösung; meint auch das Recht der Kleinen und Schwachen, sich zu Wort zu melden. Und noch etwas ganz wichtiges: Demokratie heisst Volksherrschaft. Aber wie jede Herrschaft ist auch Volksherrschaft an Grundregeln gebunden. Rechtsstaatlichkeit heisst eine davon. Respektierung von Menschenrechten eine andere. Überlassen wir also den Patriotismus nicht den Isolationisten. Wir alle sind Patriotinnen und Patrioten

Ich will es hier und jetzt am Bundesfeiertag in Sommeri klar aussprechen: Was mich am meisten stört, dass just diese Isolationisten so tun als ob sie die einzigen echten Patrioten wären. Für mich sind all jene Patriotinnen und Patrioten:

- die in diesem Land friedlich zusammenleben
- die Schweiz weiterentwickeln zu wollen;
- endlich merken, dass die Schweiz zwar ein souveränes, schönes Land ist, aber beileibe keine Insel, sondern mitten in Europa, in der Welt liegt.

Das ist unser Patriotismus. Und ich bitte alle, die guten Willens sind, diesen Patriotismus zu feiern und den Patriotismus nicht kampflös den kurzsichtigen Isolationisten zu überlassen. "Wenn jeder für sich schaut, ist für alle gesorgt". Bekämpfen wir gemeinsam dieses Leitmotiv der Egoisten und Isolationisten, weil es blockiert und uns nicht weiter bringt.

Mir ist die eidgenössischen Losung: "Alle für einen, einer für alle." viel sympathischer und erfolgsversprechender. Wenden wir uns frohgemut und kämpferisch gegen die Egoisten, Abzocker und einseitigen Profiteure!

Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen ist etwas, das zufrieden und glücklich macht. Die Freiwilligenarbeit in unserem Land und hier in Sommeri ist enorm wichtig. Für andere da sein zu dürfen, sei es im sozialen Bereich, in der Gemeindearbeit, in der Kultur, im Musikverein oder sich in der direkten Demokratie politisch einzubringen, mitzumachen, kann uns innerlich erfüllen und wie ich es selber erlebe auch glücklich machen.

Zum Schluss bedanke ich mich bei Ihnen allen für die wertvolle Gemeinschaft die sie heute an dieser schönen Feier und morgen im Alltag hier in Sommeri pflegen. Gemeinschaft bedeutet Heimat!

Ich ermuntere die jungen Frauen und Männer sich zu engagieren, um ihre Zukunft und die ihrer Nachfahren mitzugestalten. Unserem Land und Ihnen ganz persönlich wünsche ich Wohlergehen, eine gesunde Portion Glück. Freuen wir uns gemeinsam auf eine gute Zukunft und gestalten wir sie mit.

Tragen wir Sorge zu unserer Schweiz, zu unserem Thurgau zu Sommeri und den Menschen, die alles erst lebenswert machen. Alle für einen einer für alle!

Ich wünsche Ihnen ein frohes Fest!